

Wader reist mit Prolet-Liedern

Mit pfiffig arrangierten, auch plattdeutschen Folklore-Klängen hat der Liedermacher Hannes Wader die jungdeutsche Begeisterung für Volksmusik kräftig geschürt. Auf einer (live in Recklinghausen mitgeschnittenen) LP bringt er jetzt wieder traditionsreiches Gesangsgut zu Gehör: „Arbeiterlieder“ (Plattentitel). Für seinen Prolet-Zyklus hat Wader Klassisches von Brecht und Hanns Eisler („Die Einheitsfront“, „Solidaritätslied“) ausgegraben, Kampf- und Widerstandsgesänge aus dem vorrevolutionären Rußland, vom spanischen Bürgerkrieg und von Allendes „Unidad Popular“ textlich und musikalisch bearbeitet. Mit der rebellischen „Kunst der Unterdrückten“, aber



Wader

auch bewährten Repertoirestücken startet der Kleinkünstler am 8. November, im ostfriesischen Aurich, eine Konzertreise.

Briefwechsel via Fernsehen

Der Bildschirm, so klagen Medienexperten, isoliere die Menschen voneinander.

Daß er doch als „Medium wirklicher Kommunikation“ taugt, will der Bayerische Rundfunk nun im ARD-Kinderprogramm beweisen. In zwanzig Sendungen à 45 Minuten, die vom 25. Oktober an wöchentlich, um 17.10 Uhr, ins Programm kommen, zeigt der Sender einen Großversuch — die TV-Korrespondenz zwischen drei Kindergruppen in München, Persien und Brasilien. Ein Jahr lang, von Oktober '76 bis September '77, hatten die zehn- bis dreizehnjährigen Gören, mit Hilfe von TV-Profis, Kamerabeobachtungen ihrer Umwelt ausgetauscht. Jeder „Filmbrief“ (Sendetitel) wurde spontan von der adressierten Gruppe beantwortet. Mit dem TV-„Dialog“ wollten die Fernsehredakteure kindliche Völker-Klischees korrigieren. Schwierigkeiten

machten anfangs nur die Perser: Sie suchten sich für den Briefwechsel routinierte TV-Kinder und filmten ihre Gruppe, zu Propagandazwecken, am liebsten vor pompösen Denkmälern und bei Schah-Paraden.

Nixon auf allen Vieren

Kaum hat Amerika den Nixon-Alptraum verwunden, da kommt der Watergate-Präsident schon zu literarischen Ehren. Nach Kurt Vonnegut, der ihn in einem satirischen Nachruf verulkte („Slapstick“), hat US-Autor Robert Coover den Ex-Präsidenten zum fiktiven Erzähler seines neuen Romans „The Public Burning“ („Die öffentliche Verbrennung“) erkoren. Das Buch, laut Kritik „einer der wichtigsten neuen amerikanischen Romane“, schildert wüst-burlesk McCarthys Kommunistenjagd, an der sich Nixon, damals Senator, eifrig beteiligte. Coover porträtiert Nixon („New York Times Book Review“) wie einen „selbsterstörerischen Stummfilm-Komiker“: Er beschmiert sich mit Exkrementen, läuft hündisch auf allen Vieren und startet eine Laß-die-Hosen-runter-Kampagne. Die deutschen Rechte des Nixon-Schockers hat der Luchterhand-Verlag erworben, für rund 100 000 Mark.

Marmorknödel für die Engels-Stadt

Mit der Vaterschaft für ihren berühmtesten Sohn, den Ursozialisten Friedrich Engels, tut sich die Stadt Wuppertal mitunter schwer. Bekommt sie nun zu Engels-Haus, Engels-Garten und Engels-Allee auch noch ein Engels-Monument? Eine Frage der Sprachregelung. „Den Kopf von Engels mach' ich euch nicht“, sagte letzten Herbst der Wiener Bildhauer Alfred Hrdlicka zu Wuppertals SPD-Regenten, die mit Rücksicht auf CDU-Polemik den Kopf auch wohl gar nicht hätten haben wollen, und Ausdrücke wie Engels-Denkmal gern vermeiden. Für unverschens zur „Verschönerung der Stadtlandschaft“ übriggebliebene 130 000 Mark schlägt der Künstler nun einen „explodierenden Knödel von Leibern“ aus einem Zwölf-Tonnen-Block Carrara-Marmor. Die Skulptur, die nahe dem Engels-Haus aufgestellt werden soll, wird aber sichtlich auch jene Ketten zeigen, die laut kommunistischem Manifest (Mitverfasser: Engels) Proletarier einzig zu verlieren haben. Hrdlicka, recht in Fahrt: „Vielleicht kommt noch ein 20-Tonnen-Block dazu.“



Hrdlicka, für Wuppertal an der Arbeit

„Rosa Kalender“ mit Faxen und Lyrik

Als „Ausfluß der sich in letzter Zeit wieder kräftigenden Schwulenbewegung“ gibt es nun, fürs kommende Jahr, einen „Rosa Kalender“. Das 250-Seiten-Werk, herausgebracht von den „Aachener Printenschwestern“, verspricht, „frech, links und offensiv schwul“, Lebenshilfe in allen Lagen, auch „Faxen und Possen“ sowie Lyrik. Beispiel: „Lieber Gott, mach mich schön, damit alle auf mich stehn!“ Linke Buchläden verkaufen das Kalendarium für sieben Mark.